

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Schnorr von Carolsfeld, Julius

Stuttgart, [1867]

Dreissigstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-163213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-163213)

Dreissigstes Abenteuer.

Die Sagen und Volker Schildwacht standen.



Der Tag war nun zu Ende, es nahte sich die Nacht.
Den reisemüden Rieken war die Sorg erwacht,
Wann sie ruhen sollten und zu Bette gehn.
Zur Sprache bracht es Hagen: Bescheid ist ihnen geschehn.

Zu dem Wirth sprach da Gunther: „Gott laß euch wohlgedeyn:
Wir wollen schlafen gehen, mag es mit Urlaub sein.
Wann ihr das gebietet, kommen wir morgen früh.“
Der Wirth entließ die Gäste wohlgemuth zu ihrer Ruh.

Von allen Seiten drängen man die Gäste sah.
Voller der Kühne sprach zu den Heimen da:
„Wie dürst ihr uns Rieken so vor die Füße gehn?
Und wollt ihr das nicht meiden, so wird euch übel geschehn.

„So schlag ich Dem und Jenem so schweren Geigenschlag,
Hat er einen Treuen, daß ders beweinen mag.
Nun weicht vor uns Rieken, fürwahr, mich dünkt es gut:
Es heißen Alle Degen und haben doch nicht gleichen Muth.“

Als in solchem Zorne sprach der Fiedelmann,
Hagen der kühne sich umzuschau'n begann.
Er sprach: „Euch rät'h zum Heile der kühne Fiedeler.
Geht zu den Herbergen, Ihr in Kriemhildens Heer.“

„Was ihr hier habt im Sinne, es fügt sich nicht dazu:
Wollt ihr was beginnen, so kommt uns morgen früh,
Und laßt uns reisemüde heut in Frieden ruhn.
Ich glaube, niemals werden es Helden williger thun.“

Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal,
Zur Nachruh eingerichtet den Necken allzumal
Mit köstlichen Betten lang zumal und breit.
Gern schüf ihnen Kriemhild das allergrößte Leid.

Schmücker Decken sah man von Arras da genug
Aus lichterhellem Zeuge, und manchen Ueberzug
Aus Arabischer Seide, so gut sie mochten sein,
Verbrämt mit goldnen Borten; die gaben herrlichen Schein.

Viel Bettlaken fand man von Hermelin gemacht
Und von schwarzem Zobel, worunter sie die Nacht
Sich Ruhe schaffen sollten bis an den lichten Tag.
Ein König mit dem Volke wohl nimmer herrlicher lag.

„O weh des Nachtlagers!“ sprach Geiselher das Kind,
„Und weh meiner Freunde, die mit uns kommen sind.
Wie gut es meine Schwester uns auch hier erbot,
Wir gewinnen, fürcht ich, alle von ihrem Haße den Tod.“

„Nun laßt euer Sorgen“ sprach Hagen der Degen:
„Ich will heut selber der Schildwache pflegen,

Und getrau euch wohl zu hüten bis morgen an den Tag:
Seit des ohne Sorge: so entrinne wer da mag.“

Da neigten sich ihm Alle und sagten ihm Dank.
Sie gingen zu den Betten. Da währ' es nicht lang
Bis in Ruhe lagen die Helden wohlgethan.
Hagen der kühne sich da zu waffnen begann.

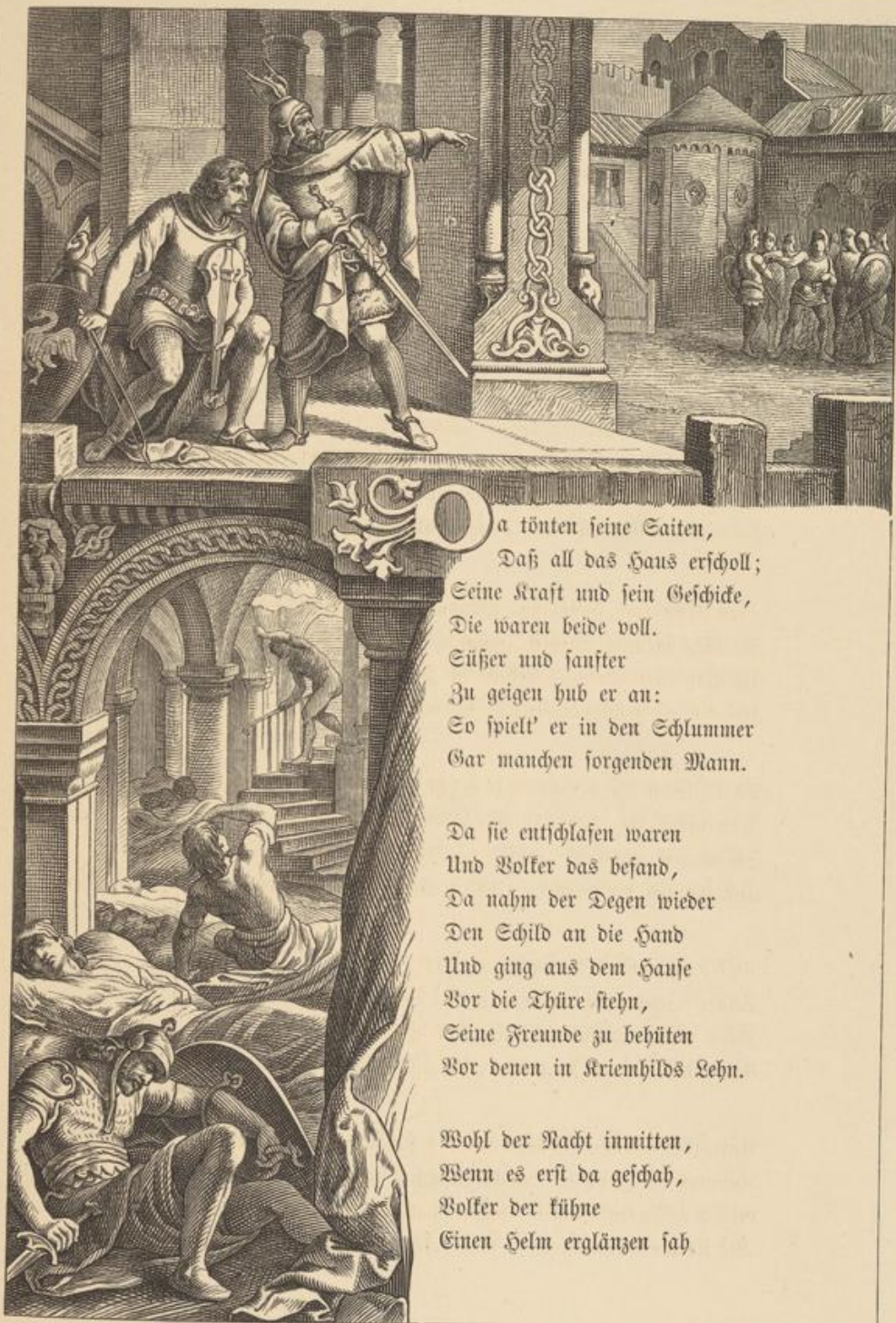
Da sprach der Fiedelspieler, Volker der Degen:
„Verschmäh't ihrs nicht, Hagen, so will ich mit euch pflegen
Heunt der Schildwache bis morgen an den Tag.“
Da dankte Volkeren der Degen gütlich und sprach:

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel lieber Volker!
Zu allen meinen Sorgen wünsch ich mir Niemand mehr
Als nur euch alleine, befahr ich irgend Noth.
Ich will es wohl vergelten, es verweh'r es denn der Tod.“

Da kleideten die beiden sich in ihr licht Gewand;
Jedweder faßte den Schild an seine Hand.
Sie gingen aus dem Hause vor die Thüre stehn
Und hüteten der Gäste; das ist mit Treue geschehn.

Volker der schnelle lehnte von der Hand
Seinen Schild den guten an des Saales Wand.
Dann wandt er sich zurücke, wo seine Geige war,
Und diente seinen Freunden; dem Helden ziemt' es fürwahr.

Unter des Hauses Thüre setzt' er sich auf den Stein.
Kühner Fiedelspieler mochte nimmer sein.
Als der Saiten Tönen ihm so hold erklang,
Die stolzen Heimatlosen, die sagten Volkern den Dank.



Da tönten seine Saiten,
Daß all das Haus erscholl;
Seine Kraft und sein Geschick,
Die waren beide voll.
Süßer und sanfter
Zu geigen hub er an:
So spielt' er in den Schlummer
Gar manchen sorgenden Mann.

Da sie entschlafen waren
Und Volker das besand,
Da nahm der Degen wieder
Den Schild an die Hand
Und ging aus dem Hause
Vor die Thüre stehn,
Seine Freunde zu behüten
Vor denen in Kriemhilds Lehn.

Wohl der Nacht inmitten,
Wenn es erst da geschah,
Volker der kühne
Einen Helm erglänzen sah.

Fernher durch das Dunkel: Die Kriemhild unterthan
Hätten an den Gästen gerne Schaden gethan.

Bevor diese Reden Kriemhild hatt entsandt,
Sie sprach: „Wenn ihr sie findet, so seit um Gott ermahnt,
Daß ihr Niemand tödtet als den einen Mann,
Den ungetreuen Hagen; die Andern rühret nicht an.“

Da sprach der Fiedelspieler: „Nun seht, Freund Hagen,
Uns ziemt diese Sorge gemeinsam zu tragen.
Gewaffnet vor dem Hause seh ich Leute stehn:
So viel ich mag erkennen, kommen sie uns zu bestehn.“

„So schweigt,“ sprach da Hagen, „laßt sie erst näher her.
Oh sie uns inne werden wird ihrer Helme Wehr
Zerschrotten mit den Schwertern von unsrer Beider Hand:
Sie werden Kriemhilden übel wieder heimgesandt.“

Der Heunenreden Einer das gar bald erfah,
Die Thüre sei behütet: wie schnell sprach er da:
„Was wir im Sinne hatten kann nun nicht geschehn:
Ich seh den Fiedelspieler vor dem Hause Schildwacht stehn.“

„Er trägt auf dem Haupte einen Helm von lichtigem Glanz,
Der ist hart und lauter, stark dazu und ganz.
Auch lohn die Panzerringe ihm wie das Feuer thut.
Daneben steht auch Hagen: die Gäste sind in guter Hut.“

Da wandten sie sich wieder. Als Volker das erfah,
Zu seinem Heergesellen im Zorne sprach er da:
„Nun laßt mich von dem Hause zu den Reden gehn:
So frag ich um die Märe Die in Kriemhildens Lehn.“

„Nein, wenn ihr mich lieb habt,“ sprach Hagen entgegen:
„Kämt ihr aus dem Hause, diese schnellen Degen
Brächten euch mit Schwertern leicht in solche Noth,
Daß ich euch helfen müste, wärs aller meiner Freunde Tod.“

„Wenn wir dann Beide kämen in den Streit,
So müßten ihrer zweie oder vier in kurzer Zeit
Zu dem Hause springen, und schüßen solche Noth
Drinne an den Schlafenden, daß wirs bereuten bis zum Tod.“

Da sprach wieder Volker: „So laßt es nur geschehn,
Daß sie inne werden, wir haben sie gesehn:
So können uns nicht läugnen Die Kriemhild unterthan,
Daß sie gerne treulos an den Gästen hätten gethan.“

Da rief der Fiedelspieler den Heunen entgegen:
„Wie geht ihr so bewaffnet, ihr behenden Degen?
Wollt ihr morden reiten, Die Kriemhild unterthan?
So nehmt mich zur Hülfe und meinen Heergefellen an.“

Niemand gab ihm Antwort; zornig war sein Muth:
„Pfui, verzagte Wichter,“ sprach der Degen gut,
„Im Schlaf uns zu ermorden, schlicht ihr dazu heran?
Das ward so guten Helden bisher noch selten gethan.“

Da ward auch die Märe der Königin bekannt
Vom Abzug ihrer Boten: wie schwer sie das empfand!
Da fügte sie es anders; gar grimmig war ihr Muth.
Des mußten bald verderben viel der Helden kühn und gut.

